

(21. Jänner) Mit dem Brief Elf[riede] Jelineks + der Erwiderung Kl[aus] Hoffers setzen wir unsere Diskussion fort.

Was Elf[riede] Jelinek geschrieben hat, zeigt doch deutlich die Hybris. Man nennt sich revolutionärer Schriftsteller, betreibt seine Revolutionsetüden + lebt von dem Geschäft, das man kritisiert + übersieht vielleicht doch den Einwand, den ich schon gegen S[c]h[a]r[a]ng erhoben habe, daß die durchaus einsehbare Theorie für die österreichische Praxis einfach zu früh ist – weil sie sich so über die bittere Praxis hinausreflektiert, + zwar so, daß sie dann dort kritisch einsetzt, wo wenigstens noch ein Schimmer von kritischem Fortschritt vorhanden ist. Die ganze Katastrophe: die jeweils in Einzelfällen zerlegt + bekämpft gehört – wird verdrängt zu einer Sache, mit der man gar nicht mehr umgehen könne.

[Und] gerade diese Sache gilt es zu bekämpfen, + da genügt bei Marx + Engels (von denen Jelinek so lieb spricht) auch ~~ein~~ noch bloße (23. Jänner) kritische Rationalität. Insofern meinte ich immer, daß die Linke das falsche Schwein schlachtet, daß die Politisierung, die in die Praxis überspringen will – die mittelalterliche Versumpfteit dieser Praxis (und ihres Überbaus) aber nie erreicht. Man kritisierte die Jug[en]dkult[ur]w[oc]he in Innsbruck – so – wie man sie auch kritisieren kann: als toler[an]te Institution, die die Wirklichkeit des negativierten Veranst[alt]erwillen verdeckt, + was wurde erreicht, daß die, mit denen man ja nicht mehr spricht, diese Jug[en]dkult[ur]woche die eine kritische Begeg[nung] hätte werden können + streckenweise war, sie nun e[n]dlich zerstört haben: die Eigenständigen aus der Provinz, bei denen immer alles wächst + echt ist, die konservative Dummheit weltanschaulich verbeamteter Gehirne hat gesiegt. Wer hat von den revolut[ionären] Schriftstellern dagegen protestiert? Warum lachte man sich eins über die Juge[nd]kult[ur]wochen + ignorierte ihren Tod?

Und der steir[ische] Herbst + Trigon: für die revolut[ionären] Schriftsteller sicherlich ein Greul: Sie neh[men] teil, werden bezahlt, reflektieren das, haben „das Schlagwort repress[ive] Toleranz dafür, sehen daß hier ja „Affirmation betrieben wird, daß alles (25. Jänner) nur Alibi ist, daß sich nichts verändert. Und das ist nicht wahr! Es wurde wenigstens im Denkgerümpel mancher Leute etwas geändert: Es ist eine Vorbereitung dafür, daß für das revolutionär Gedachte überhaupt ein Stück Boden frei gerodet werden kann. Die revolut[ionären] Schriftsteller übersehen die Gegenpos[it]ion des steir[ischen] Herbstes zb. hier + jetzt in dieser steirischen Provinz + das vor lauter Allgemeinheit. Sie sehen nicht jenen fast nur mehr mit Th[omas] Ber[nhard] erfaßbaren Unverstand der Einzelnen, der Öffentlichkeit, ihr sagenhaft zurückgebliebenes Bewußtsein im Verhältnis zu dem, was gedacht vorliegt. (Die Erkenntnis der Ursache dieser Zurückgebliebenheit allein genügt nicht.) [Aber wie schlepe ich diesen tatsächlich[en] Untergrund ins Licht? So, daß man diesen dort, was wenigstens k[xxxx]-Kitsch ist – + ich das immer viele mit völliger Blindheit gegenüber der Entwicklung? Sicher es gehört viel zerschlagen, gehört stetig protestiert, mit Gewalt gegen Gewalt geboten werden; nur ist das nur ~~vorbereitet~~ eine Vorbere[it]ung für das: was erkannt ist: Die Verflochtenheit von wirtschaftl[ichem] System + Ideologie. + die daraus zu ziehenden Konsequenzen.]

(27. Jänner) ~~Man soll für~~

Wir revoltieren hier gegen die Situation: setzen dem dokt[r]inären Klembim keinen Dokt[r]inären Klimbim gegenüber. Wir wollen den empirisch nachweisbaren Fortschritt, den Einsatz all dessen, was Fortschritt sein kann, das Mittlere + Linke gegen das extrem Rechte,

gezielt gegen Personen, die oft so gottverlassen perfid schreiben, daß sie jeder Denkende nicht mehr ernst nimmt + dabei vergißt, daß sie die gewollten Represe[n]ta[n]ten ~~sind~~ derer sind, die die Notwendigk[ei]t der Veränder[un]g der herrschenden Systeme mit dem nun schon b[is] zum Überd[r]uß analys[ier]ten Wortmaterial der Fasch[isti]schen Ideologie verteidigen. Diese Verteidiger des unwandelbaren Eigenständigen, sind die Totengräber der Zukunft + von denen gibt es so viele, daß es für uns genügt, sie hier bloßzustellen; obwohl sie durch nichts zu erschüttern sind. Wenn sich in der Steiermark durch Trigon + st[eirischen] Herbst ein keineswegs revolutionärer Teil (29. Jänner) von unserem „gesunden“ Mutterboden absetzt, so ist das meist ein Stück Fortschritt, ein Stück Aufklärung, um die es ja noch immer geht, wenn man ehrlich ist. Und diese Aufklärung, mag sie manchmal auch nur idealistische Konsequenzen zeitigen, oder im Überbau bleiben, ist wenigstens ein Ergebnis, ist etwas beweisbar Verändertes gegenüber dem was vorher war. Sicherlich müsste auch das noch vom extrem revolution[ären] Standpunkt verändert werden.

Wer aber unterstützt diesen Fortschritt? Und ich muß [xxxxxxx] sagen: hier, das bisher Erreichte?

Die Gegner sind ohne Zahl, ihre Exponenten laufen als Kulturapostel Sturm gegen das, was ohnehin nur wenig ist im Vergleich zu dem, was sein müßte: Sie rufen bew[a]hr[en]d zur Kritiklosigkeit auf, zu ihren alten eigen[s]tändigen Tugenden, die sie verabsolutieren, + so zu einem Vollzug anhalten, daß alle das glauben, was die herrschende Ideologie seit Go[xxxxxxx] Identität nennt.

(31. Jänner) ~~Diese [xxxxxxx]~~

~~Diese Einzelgänger auf den neuen Be~~

Ihre Maske, sich Außenseiter + Einzelgänger zu nennen, obwohl sie den Geschmack der kaum Zählbaren representieren – zieht noch immer gut. ~~Sie nennen es~~ Wer anders denkt ist Scharlatan.

~~Und gerade diese Dummheit ist gefährlich.~~

Dieses Schema ist alt + es ist von Dummen genug strapaziert worden – aber dieses menschliche Mögli[ch]keit lebt sich hier fast unbeantwortet aus + hat vielleicht bald die Macht so zu wirken, wie das in Innsbruck geschehen ist.

Das muß verhindert werden: Obwohl man glauben könnte, daß die dur[ch]sichtigen ~~Falschen~~ Argumente sich von selber erledigen – wie man das annehmen könnte, wenn man die rechten Mustersätze des steir[ischen] Großkonservators W[olfgang] Arnold* liest, dessen Psychologie sich eine große Tageszeitung als kulturpol[itischen] Horizont leisten kann. + dabei wohl (1. Februar) Sinn + Bedeutung von Verantwortung gegenüber dem, was geschieht – wohl völlig vergessen hat.

Sicherlich vergessen sich solche ~~bisherige~~ Schreiber wie immer in der Geschichte von selbst – aber zwischen den großen Veränderungen gab es eben die Geg[en]wehr der [xxxxxxxxxxx] zu überstehen: + sie [xxxx] sie überstehen wenn man eben ihre Zeit. Linke ist es beobachten Wer

* für die vielen Leser ~~außerhalb~~ der Manusk[ri]pte [außerhalb] {der St[eiermark] sei erwähnt, daß W[olfgang] A[rnold] Kulturkritiker der Süd-Ost-Tagespost ist. Er reflektiert meist über bild[ende] Kunst – Theologie. Das steir[ische] Schriftstellerlex[ikon] {(Das in der nechsten Num[mer] der Manuskripte besprochen werden wird.)} nennt ihn als Dichter. Erfinder der bisher unbekanntes Tatsache, daß der Stocker Verlag (Graz) sich am ehrlichsten um die österr[eichische] Lit[eratur] bemüht.}

sie zum Zeitgenossen hat + sich räumlich mit ihnen trifft – muß sie bekämpfen. {Dem wird wohl jeder zustimmen, der seine Bemerkungen zur steir[ischen] Situation mit eben Verstand + W[ahr]h[eits]willen gelesen hat.}

In diesem Heft ~~habe~~ ist ein langer Brief, geschickt v[on] Exp[editus] Blümel. Dieser Brief scheint uns symptomatisch zu sein für den Versuch eines Menschen, der voll integr[iert] in ~~ein~~ das System, kommen will – ~~voll integriert~~ – das ihn verstößt. Er reflektiert dieses System – mit der Sprache dieses Systems: Er möchte sich mit dieser Sprache rechtfertigen + muß so scheitern.

~~Was in diesem Brief auf [xxxxxx] – wird das Schreiben des Briefs re~~

~~In so~~

Den Rundfunkstationen die über das steir[ische] Kulturleben berichten, schicken wir gerne fotokopiert jene [xxxxxx], damit sie wissen, wie unsere Einzelgänger auf diesen Büchern schreiben „denken“.